

§ 122

Bäder

In den Villen gewannen auch die Vorrichtungen zum Baden hie und da eine künstlerische Gestalt.

Dahin gehört wohl die *stufa* in der Villa Lante zu Rom, Vasari X, p. 97, v. di *Giulio Romano*, mit den Fresken der Liebschaften der Götter. Der jüngere Sangallo entwarf für Kardinal Marcello Cervini, spätern Papst Marcellus II. (§ 29) einen Plan für ein Bad antiker Art, mit *frigidarium*, *tepidarium*, *calidarium*, welches in einer Villa zu Vivo errichtet werden sollte, Vasari X, p. 81 im Kommentar zu v. di *Ant. Sangallo*.

In der Villa Grimaldi zu Bissagno bei Genua baute Alessi ein rundes Badgemach mit Kuppel, dessen Becken das heiße Wasser aus dem Rachen von Meerwundern, das kalte aus Fröschenmäulern empfing; ringsum ein Gang mit acht Nischen, wovon vier durch besondere Badewannen und vier durch Fenster und Türen in Anspruch genommen waren; dazwischen Hermen, welche das Kranzgesimse trugen; vom Gewölbe hing ein sinnreicher Leuchter nieder, dessen große Schale das Firmament darstellte; die Vorräume und Nebenräume ebenfalls auf das Zierlichste durchgeführt. Vasari XIII, p. 126, v. di *Leoni*.

Über die »*Stufetta*« des Kardinals Bibiena (das sogenannte Bagno di Giulio II.) im Vatikan ist auf die Briefe Bembos vom Jahr 1516 (*Lettere pittor.* V, 57, 58) zu verweisen, woraus nur soviel erhellt, daß Raffael die Sujets zu den Wandmalereien von Bibiena erhielt, für eine kleine marmorne Venusstatue aber keine passende Stelle wußte.

XV. Kapitel

DIE GÄRTEN

§ 123

Gärten unter der Herrschaft des Botanischen

Die Gärten der Paläste und besonders der Villen waren ohne Zweifel frühe in regelmäßigen Linien, vielleicht in strengem Bezug auf das betreffende Gebäude angeordnet. Wenn ihrer künstlerischen Behandlung Anfangs etwas im Wege stand, so war es das botanische Interesse oder die Absicht auf Nutzbarkeit.

Vgl. Bd. »Kultur der Renaissance« dieser Ausgabe, 195. Der Garten der mediceischen Villa Careggi zur Zeit des Lorenzo magnifico als Sammlung zahlloser einzelner Gattungen von Bäumen und Sträuchern geschildert.

Der prächtige Garten von Poggio reale bei Neapel vom Kronprinzen Alfons (§ 118) angelegt, der 1495 noch als fliehender König der Botanik huldigte, indem er nach seinem Asyl (Sizilien) »*toutes sortes de graines pour faire jardins*« mitnahm, Comines, *L. VII, ch. 11* oder Charles VIII, *ch. 17*. Die Hauptschilderung aus dem *Vergier d'honneur*, wörtlich bei Roscoe, *Leone X, ed. Bossi, Tom. IV, p. 226 s.* Außer dem Palast eine Menge kleinerer Zierbauten, kleine Wiesen, Quellen, Bäche, antike Statuen; ein geschlossener Park mit allen Fruchtbäumen, die das Klima erlaubt, mit Lorbeeren, Blumen und endlosen Rosenpflanzungen; dann ein besonderes Wildgehege, Ställe, Meiereien, Weinpflanzungen mit Reben aller Sorten und riesigen gewölbten Kellern. Offenbar überwog die Ökonomie für den Bedarf des Hofes und für den Blumenverbrauch bei Festen nebst der botanischen Liebhaberei das Künstlerische bei Weitem.

Auch im Vorgarten des vatikanischen Palastes, wie ihn Nicolaus V. um 1450 haben wollte, sollten *herbae et fructus* aller Art nebst Wasserwerken ihren Platz finden; *Vitae Pappar.* bei Murat. III, II, *Col. 932*.

Im Palastgarten zu Ferrara, welchen Ercole I. († 1505) wahrscheinlich in den 1480er Jahren eilig anlegen ließ, fehlte zwischen den regelmäßigen Buchshecken, den Weinlauben auf Marmorsäulen, den gemalten und vergoldeten Pavillons und dem Brunnen mit sieben Mündungen doch kein schöner und kein fruchtbarer Baum, so daß sich auch hier der Nutzgarten zu erkennen gibt. *Titi Strozæae Aeolostichon L. II, p. 209*.

Ein anderer Lustgarten in der Stadt, mit einem Absteigequartier (1497), enthielt u. a. einen Fischteich mit Brücken darüber. *Diario ferrarese*, bei Murat. XXIV, *Col. 346*. Über Belvedere und Montana siehe § 118.

Die großen Parke mit Wildgehegen wird man vollends kaum zu den Gärten rechnen dürfen.

Ein Park für die fremden Tiere, welche eine Liebhaberei jener Zeit waren (Bd. »Kultur der Renaissance« dieser Ausg., 195 f.) von Herzog Ercole 1471 unmittelbar vor der Stadt mit teuren Expropriationen angelegt, *Diario, l. c., Col. 236*. Auch Poggio reale enthielt eine Menagerie. Für Palermo erwähnt schon Otto de S. Blasio *ad a. 1194: hortum regalem amplissimum . . . omni bestiarum genere delectabiliter refertum*.

§ 124

Eindringen des Architektonischen

Indes wird frühe auch die Erzielung eines höhern Phantasieeindrucks sich geltend gemacht haben, wie schon aus der Begeisterung zu schließen ist, mit welcher von Gärten überhaupt geredet wird. Dieser Eindruck kann ebensogut auf architektonischer Strenge der Anlage als auf besonders schönen Einzelteilen beruhen. Die Wasserwerke darf man sich jedoch noch bis tief ins 16. Jahrhundert relativ gering vorstellen, da der

große römische Wasserluxus, Vorbild des europäischen, erst mit Sixtus V. beginnt.

Frühe unbestimmte Erwähnungen ausgezeichneter Gärten hie und da, z. B. Matteo Villani IV, c. 44 ein *famoso giardino* beim Pal. Gambacorti in Pisa, wo Kaiser Karl IV., selber ein großer Gartenfreund, 1354 abstieg.

Phantasiebilder, zum Teil von anregender Schönheit, bei Aeneas Sylvius (*Epistola* 108, p. 612 der Garten der Fortuna) und bei Polifilo (*Hypnerotomachia*, vgl. § 32, im Auszug bei Temanza, p. 28, die Insel Cythera).

Einiges in den Fresken des Benozzo Gozzoli (Camposanto zu Pisa) und auf Tafelbildern des 15. Jahrhunderts.

Einfluß der Gartenbeschreibungen in den Briefen des Plinius, oder wenn diese noch nicht bekannt waren, in andern Schriften des Altertums: der Hippodromus in den Gärten des Kastells von Mailand vor 1447, *vita Phil. Mariae Vicecomitis, auct. Decembrio*, bei Murat XX, Col. 1008. Vgl. Plin. *L. V, Ep. 6*.

Leon Battista Alberti (1450) stellt zuerst einige derjenigen Züge fest, welche seither für den italienischen Prachtgarten bezeichnend geworden sind, *de re aedificatoria*, L. IX, c. 4: Grotten von Tuffstein, welche man bereits dem Altertum nachahmte, wobei ungeduldige Besitzer das moosige Grün durch grünes Wachs ersetzten; eine Quellgrotte mit Muscheln ausgelegt; ein Gartenportikus, wo man je nach Jahres- und Tageszeit Sonne oder Schatten sucht; ein freier Platz (*area*); Vexierwasser; immergrüne Alleen von Buchs, Myrten und Lorbeer; die Zypressen mit Epheu bekleidet; die einzelnen Felder des Gartens rund, halbrund und überhaupt in solchen Umrissen, *welche auch einen Bauplan schön machen* (? — *cycli et hemicycli, et quae descriptiones in aedis aedificiorum probentur*), eingefast von dichten Hecken; aus dem Altertum werden hinzugenommen: die korinthischen Säulen als Stützen der Weinlauben, die Inschriften in Buchsbeeten, das Pflanzen der Baumreihen in der Quincunx; für Hecken werden besonders Rosen empfohlen; von den Eichen heißt es noch, sie gehörten eher in Nutzvillen als in Gärten. Schon damals kamen komische Genrestatuen in Gärten vor, Alberti erlaubt sie, sobald sie nicht obszön seien.

Von ältern Brunnen kaum einer erhalten. Villa d'Este mit freier Verfügung über die Wasser des Teverone macht eine Ausnahme unter den Gärten vor Sixtus V.

§ 125

Antike Skulpturen und Ruinen

Der italienische Garten schloß frühe ein doppeltes Bündnis mit den römischen Altertümern: Skulpturfragmente und Inschriften, welche für das Innere von Gebäuden nicht als Schmuck gelten konnten, machten an

Gartenmauern zwischen dem Grün eine große, und wie man wohl bald gefühlt haben wird, elegische Wirkung; auch an den Gartenfronten der Villengebäude wurden römische Reliefs oft in Menge angebracht. Sodann gewann man den baulichen Ruinen nicht nur ihre poetische Schönheit ab, sondern ahmte sie in Gärten nach. Ohne Zweifel gaben hiezu römische Gärten den Anlaß, welche in echten Ruinen angelegt waren.

Poggio im Dialog *de nobilitate*, den er vor 1440 verlegt (*Poggii opera ed. Argentin. fol. 25*) läßt sich noch damit ausspotten, daß er sein Gärtlein (zu Terranuova bei Florenz) mit kleinen und fragmentarischen Marmorresten ausgeschmückt habe, um durch die *Neubeit* der Sache einigen Ruhm bei der Nachwelt zu gewinnen. – Der kleine, mit Antiken damals ganz angefüllte Garten des Pal. Medici (Riccardi), die Stätte der Studien des Michelangelo, Vasari VII, p. 203, v. di Torrigiano.

Anwendung im Großen: an der Gartenseite des Pal. della Valle zu Rom, eine ganze Fassade voller Reliefs und bunt zusammengesetzter Skulpturfragmente, auch Statuen in Nischen, Vasari VIII, p. 213, v. di Lorenzetto, zur Zeit Raffaels. – Ebendamals in Rom das *giardinetto* des Erzbischofs von Zypern »mit schönen Statuen und anderen Altertümern«, darunter ein Bacchus, Vasari X, p. 145, v. di Perino, welcher an den Wänden bacchische Szenen malte; vgl. § 128. – Giulio Romano brachte seine Antiken lieber im Hause selber an, Vasari X, p. 109, v. di Giulio.

Statuen wurden auch in besondern Lauben aufgestellt, welchen man die Form von Tempeln usw. gab. Als glücklicher Erfinder der für das emporwachsende Grün besonders geeigneten Holzgerüste war gegen 1550 Girolamo da Carpi berühmt, der den quirinalischen Garten des Kardinals von Este (zugleich Gründers der Villa d'Este zu Tivoli) damit versah. Vasari XI, p. 238, v. di Garofalo.

Über die Ruinensentimentalität vgl. Bd. »Kultur der Renaissance« dieser Ausg., S. 126. Die erste ideale Ruinenansicht mit Beschreibung bei Polifilo, im Auszug aber ohne das Bild bei Temanza p. 12; Trümmer mächtiger Gewölbe und Kolonnaden, durchwachsen von alten Platanen, Lorbeern und Zypressen nebst wildem Buschwerk. Vgl. die Palastruinen in den Bildern des 15. Jahrhunderts von der Anbetung des Christuskindes. – Bloße Landschaften mit Ruinen, Vasari XI, p. 31, v. di Gio. da Udine.

Die erste bedeutende künstliche Ruine im Park (*barchetto*) bei der Residenz zu Pesaro: ein Haus, welches eine Ruine sehr schön vorstellte, darin eine treffliche Wendeltreppe ähnlich der vatikanischen (des Bramante); Vasari XI, p. 90, v. di Genga (um 1528?).

Der Ausdruck schwankt bisweilen zwischen dem Ruinenhaften, dem Grottenhaften und der anderweitig längst ausgebildeten Rustica.

Ein Bild dieser Konfusion in dem Briefe des Annibale Caro 1538 *Lettere pittoriche* V, 91, wo wahrscheinlich von den farnesischen Gär-

ten auf dem Palatin die Rede ist, bevor Vignola denselben ihre spätere Gestalt gab. Am Abschluß eines großen Laubenganges erhebt sich eine Mauer von dunkelm porösem Tuff in absichtlich unordentlichen Blöcken mit beliebigen Erhöhungen und Vertiefungen, in welchen letztern sich Pflanzen ansetzen sollen; das Ganze stellt vor *un pezzo d'anticaglia rosa* (d. h. verwittert) *e scantonata*; in der Mitte eine Tür, zu den Seiten mit rohen Blöcken, oben mit hängenden Steinmassen wie ein Höhleneingang; rechts und links in rohen Rustica-Nischen Brunnen mit Sarkophagen als Trögen und mit Statuen liegender Wassergötter darüber; die Laube mit Epheu und Jasmin an den Seitenmauern, oben mit Weinlaub über Pfeilern bedeckt; der Charakter des Ganzen: *ritirato, venerando*.

Eigentliche künstliche Ruinen blieben doch selten; im ganzen herrscht teils vollständige Architektur (und zwar z. B. in den einzelnen Triumphbogen, Quellfassaden usw. der Villa d'Este in ziemlich reichen Formen, anderswo vermeintlich ländliche Rustica), teils bloßer Tuffsteinbau ohne Prätension, teils Belegung mit Muscheln, wie sie die Alten liebten. Schon Alberti a. a. O. spricht davon.

§ 126

Volle Herrschaft der Architektur

Im 16. Jahrhundert wird die Herrschaft der Architektur über die Gartenkunst nicht bloß tatsächlich durch Überlassung der letztern an die Baumeister, sondern auch prinzipiell ausgesprochen.

Bandinelli an Guidi 1551, *Lettere pittoriche* I, 38: *le cose che si murano, debbono essere guida e superiori a quelle che si piantano*.

Serlios Pläne von Gartenbeeten, Ende des IV. Buches, »welche auch *per altre cose* dienen könnten«, sind in der Tat angelegt wie ein regelmäßiges architektonisches Ornamentfeld.

Bei wechselndem Niveau, sobald die Abstufung in ihr Recht trat, gewannen ohnehin streng symmetrische Anlagen von Terrassen, Balustraden und Treppen die Oberhand.

Entscheidend wirkten vielleicht die prächtigen Rampentreppen, welche in Bramantes großem vatikanischen Hauptbau (§ 97, 117) aus dem untern Hof in den obern Garten (*giardino della pigna*) führten, dessen letzten Abschluß jene kolossale Nische mit oberer Säulenhalle bildet. Der obere Garten enthielt ohne Zweifel jene *pratelli e fontane*, welche Bandinelli (*ibid.*) als Muster aufstellt.¹ Daß die Rampen wirk-

¹ Nur von diesem Garten, nicht von dem belvederischen achteckigen Hof, reden wohl die venezianischen Gesandten des Jahres 1523 (bei Tommaso Gar, *relazione della corti di Roma*, p. 114 s.). Damals war die eine Hälfte mit Rosen, Lorbeern, Maulbeeren und Zypressen bepflanzt, die andere mit Backstein-

lich ausgeführt waren, beweisen alte Abbildungen im *Speculum romanae magnificentiae*. An ihre Stelle traten später Zeughaus, Bibliothek und Braccio nuovo, so daß die majestätische Längenperspektive des Hofes und Gartens verlorengegangen ist. Bandinelli erwähnt weiter Anlagen, welche Raffael für Leo X. und für Clemens VII. gemacht habe; letzteres nur dann richtig, wenn Raffael in Villa Madama für den Kardinal Giulio Medici, spätern Papst Clemens, auch den Garten angelegt haben sollte.

Die Treppe, welche bald auch in den Palästen um des symmetrischen Anblickes willen sich zur Doppeltreppe ausbildet (§ 106), wird in Gärten höhern Stiles schon früher verdoppelt. Die mittlern Absätze, womöglich in der Hauptachse der ganzen Villa liegend, verlangen nun eine besondere Ausstattung, hauptsächlich durch Grotten mit Brunnen.

Zwei Doppelrampen übereinander, mit einer Art von Grotten, in dem ebengenannten großen Hof Bramantes.

Früher symmetrischer Treppenbau mit Marmorbalustraden und sogar mit Hallen im untern Garten des Pal. Doria zu Genua, von Montorsoli seit 1529.

Hauptbeispiel auch hierfür: Villa d'Este zu Tivoli (§ 120, 124), wo indes die Doppeltreppen und deren mittlere Nischen usw. schwerlich alle der ersten Anlage von 1549 angehören mögen.

Von Alessis Villen: Villa Pallavicini.

Die kleinern, mehr zierlichen Elemente, wie Blumenbeete, Orangenpflanzungen, Statuen, kleinere, schmuckreiche Fontänen, früher durch den ganzen Garten zerstreut, werden gegen Mitte des 16. Jahrhunderts ausgeschieden zu einem sogenannten Prunkgarten (auch *giardinetto*) d. h. zu einem besonders regelmäßigen Parterre in der Nähe des betreffenden Palastes oder Villengebäudes. Die Lage ist womöglich vertieft, windstill und gegen Süden, die Wege sind mit Steinplatten belegt. Der Stil ist nahe verwandt, ja fast identisch mit dem der Gärten in Palasthöfen.

Bereits vorhanden in dem großen Garten hinter dem Vatikan, offenbar als sonniger Spazierort in den kältern Jahreszeiten. Später allgemeines Requisite der größern Villen. (Ob dieser äußere vatikanische Garten, welcher u. a. die Villa Pia, § 117, 120 enthält, eine Anlage des jüngern Ant. da Sangallo sein mag? Ein Plan »per la vignia del Papa«

platten gepflastert, zwischen welchen regelmäßig angeordnet die schönsten Orangenbäume emporstiegen; in der Mitte lagen, einander gegenüber, Tiber und Nil mit Brunnen verbunden; in Nischen standen der Apoll und der Laokoon, in der Nähe des letztern die vatikanische Venus; an der Halle gegen den hintern vatikanischen Garten hin (scheint es) war eine Fontäne, welche die Pflanzen des Gartens tränkte. — Unter Julius und Leo war dies alles sehr zugänglich; Hadrian VI. beschloß schon in Spanien alles zu sperren; *Lettere di principi* I, 87.

ist noch von ihm vorhanden, Vasari X, p. 31. Kommentar zu der *v. di Sangallo*). Der obengenannte innere vatikanische Garten (Bramantes) wahrscheinliches Vorbild.

§ 127

Mitwirkung der mächtigern Vegetation

Wie frühe die mächtigern Bäume als Massen geordnet in die Komposition aufgenommen wurden, ist nicht auszumitteln; einzeln und in Alleen und kleinern Gruppen hatten sie nie gefehlt; aber ihr ernstes und großes Zusammenwirken mit Terrassen, Treppen usw. kann erst eingetreten sein, als die Gärten überhaupt groß und die architektonischen Prinzipien ihrer Anlage völlig ausgebildet waren.

Leider sind die hiefür entscheidenden Anlagen entweder nie ganz ausgeführt oder wieder zernichtet worden; Giulios oder Raffaels Garten bei Villa Madama (Vasari X, p. 90, *v. di Giulio*), Vigna di Papa Giulio III. und Orti farnesiani von Vignola; – Michelangelos Entwurf für Marmirolo (§ 119) und zwar »sowohl für den Garten als für die Wohnung darin« (a. 1523), mußte wahrscheinlich zurückgelegt werden, weil die Hofkasse von Mantua durch eine prächtige Theatervorstellung in Anspruch genommen war. – Auf Sangallos Plan für den hintern vatikanischen Garten ist u. a. bezeichnet ein »Ort für Tannen und Kastanien«. – In Castello bei Florenz wird als Abschluß des Fruchtgartens ein Tannendickicht angelegt, welches die Wohnungen der Arbeiter und Gärtner maskiert, in der Mitte des Hauptgartens aber ein Dickicht (*salvatico*) von hohen Zypressen, Lorbeern und Strauchwerk, mit Labyrinth und Fontäne in der Mitte, anderswo ein drittes Dickicht von Zypressen, Tannen, Lorbeern und Steineichen mit einem Becken in der Mitte, Vasari X, p. 258 ss., *v. di Tribolo*. (In Villa Madama führte eine besondere Pforte in ein solches *salvatico*; sie war flankiert von zwei Giganten Bandinellis; Vasari X, p. 302, *v. di Bandinelli*). – Die großen Eichenmassen aber lassen noch einige Zeit auf sich warten. – Castello a. a. O. beschrieben nicht sowohl wie es war und ist, sondern wie es Tribolo entwarf (seit 1540?). Außer den Wasserwerken (siehe unten) auch Scherze in der Gartenanlage selbst, z. B. mehrere Labyrinth. Eines wurde damals auch zu Careggi in einem runden Hof angelegt, Vasari XI, p. 60, *v. di Pontormo*. Die Idee gewiß uralte und in Schloß- und Klostersgärten von jeher bekannt.

§ 128

Gärten von Venedig

In Venedig, wo Enge und Meerluft die Anlage großer Pflanzungen verbot, Brunnen nur durch Pumpen möglich waren und Treppen wegen

Einheit des Niveaus nicht vorkamen, entschädigte man sich durch Zierlichkeit und durch Zutat von Malereien und Skulpturen. Der Sinn gereister Kaufleute blieb auch dem botanischen Sammeln hier länger getreu.

Sansovino, *Venezia*, fol. 137, wo alle wichtigern Gärten aufgezählt sind, auch solche mit Brunnen. – Der Garten Tizians, in allgemeinen Ausdrücken gerühmt in einem Briefe des Priscianese bei Ticozzi, *vite de' pittori Vecelli*, p. 80.

Ohne Zweifel wirkte dieser venezianische Gartenstil auf manchen *giardinetto* im übrigen Italien ein. Wo ein kleiner Hof im Innern eines Palastes zum Garten gestaltet wurde, mochte bisweilen die Vegetation der geringere Teil sein neben dem übrigen Schmuck. Da sehr Weniges dieser Art erhalten ist, muß auf eine Nachbildung, den kleinen Hofgarten in der Residenz zu München, verwiesen werden.

Über die künstlerische Ausbildung des Holzgerüstes der Lauben, die besonders auch in kleineren Gärten vorkamen, vgl. § 125.

Über die Malereien an den Mauern, Loggien, Brunnennischen usw. solcher kleinen Gärten einige späte Notizen bei Armenini, *de' veri precetti della pittura*, p. 197 ss. Er verlangt besonders Landschaften mit reicher Staffage und Mäßigung des Tones und nennt von den damals erhaltenen Gartenmalereien: die im Garten des Hauses Pozzo zu Piacenza, von Pordenone, – und die schon § 125 angeführten des Perino del Vaga im Garten des Erzbischofs von Cypern zu Rom, wo die Fresken (bacchischen Inhalts) auf die daselbst aufgestellten Statuen berechnet waren. – Einfarbige mythologische Malereien Vasari XI, p. 22, *v. di Gherardi*. – Übrigens redet schon L. B. Alberti, *de re aedific. L. IX, c. 4* auch von Gartenmalereien: *amoenitates regionum, et portus* (Seehäfen), *et piscationes, et venationes, et natationes, et agrestium ludos, et florida et frondosa*.

§ 129

Gärten der Barockzeit

Mit den frühesten großen Villen der Barockzeit (§ 120, 121) erst vollendet sich der italienische Gartenstil, nicht ohne bestimmenden Einfluß von Castello u. a. mediceischen Villen, sowie von Villa d'Este.

Gänzliche Ausscheidung des Botanischen; die Fruchtbäume und Spaliere in besondern, verborgenen Abteilungen; das Nutzbare überhaupt dem Auge nach Kräften entzogen, doch keineswegs verabsäumt; hinter den dichten Lorbeer- und Zypressenwänden der Alleen vermietbare Gemüesfelder u. dgl. Ausbildung der Wasserkünste ins Großartige, die Scherze beseitigt; große, streng architektonische Komposition; alle Absätze architektonisiert; die Bäume, besonders Eichen, als Massen wirkend; die Treppen und Balustraden als sehr wesentlich behandelt; der Prunkgarten in scharfem Gegensatz zum übrigen; herrschende Prospekte auf Brunnen, Grotten, Gruppen usw.

